

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Band:** 28 (1946)  
**Heft:** 29

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



ganze Anzahl von Soldaten für die Front frei zu bekommen. Eine sanitäre Mäntelung aller sich zum Frauenhilfsdienst meldenden Frauen wurde vorgeschrieben.

Die Gründung des Frauenhilfsdienstes war von verschiedenen Frauen-Organisationen, die sich nun auch beim Aufbau desselben zur Verfügung stellten, befristet worden. Aus ihnen rekrutierten sich größtenteils das neu ernannte Zentralkomitee und die kantonalen Komitees.

Nach den Anfangserfahrungen wurde im Mai 1940 der Organisationsplan dieser Kommissionen überprüft und ihr Wirkungsfeld und Arbeitsprogramm genau geregelt. Das Zentralkomitee figurierte von jetzt an als Stab der neuen Organisation, die bisher fünfjährigen kantonalen Komitees konnten nach Durchführung der Musterungen in der ganzen Schweiz rekrutiert werden und bestanden meist nur aus einer Präsidentin und einer Musterungsleiterin oder sogar einer Musterungsleiterin allein.

In den grundlegenden Richtlinien des Generalstabes vom 16. Februar 1940 waren zweiseitige Einführungskurse vorgesehen, zu deren Durchführung sofort geschränkt werden sollte. Eine Schwierigkeit bestand jedoch im Fehlen eines Dienstleistungsplans. Eine Erleichterung trat erst mit der Verfügung des Chefes des Generalstabes der Armee vom 18. November 1940 ein, welche die Fragen der Einleitung, Abkommandierung und Behandlung in Städten und Einheiten für die Frauenhilfsdienstlerinnen, die ihnen zukommenden Rechte sicherte. Erstmals wurden vorbereitete Inspektoren eingesetzt, deren Aufgabe es war, mit Truppenkommandanten, in deren Befehlssbereich die Frauenhilfsdienstlerinnen waren, die Verbindung aufzunehmen. Gleichzeitige wurde als Grundlage für den Weiterkauf der Dienstbescheide für die Frauenhilfsdienstlerinnen erlassen.

Die Musterungen wurden kantonal durch die Militärbehörden und Musterungsleiterinnen durchgeführt. Der Eintritt in den Frauenhilfsdienst war freiwillig, ein Umstand, der die Auslese wesentlich erleichterte. Gemustert wurden Frauen im Alter von 18-60 Jahren. Besichtigte Dienstleistungen wurden die Frauen, eingeteilt in: Bedingt-Gemusterte, die sich nur für den Kriegsfall zur Verfügung stellten, und Unbedingt-Gemusterte, die willens waren, Ablosungsdienste zu leisten.

Den Musterungsleiterinnen fiel mit der Prüfung der Kandidatinnen ihrer Kreise auf Eignung und Fähigkeit eine große Arbeit und Verantwortung zu. Auf Grund von Kennungsangaben beziehungsweise wegen mangelnder Fähigkeiten und Kenntnissen mussten circa ein Drittel der Gemusterten, bei der sanitären Untersuchung ein Zehntel der übrigen zurückgewiesen werden. Mit Rücksicht auf die Befahrung der Militärversicherung wurde das Höchstalter später auf 48 festgelegt.

Von 1942 an wurde bei den Musterungen folgende neue Einteilung der Dienstleistung durchgeführt: Gruppe 1 jährlich 3-4 Monate, Gruppe 2 jährlich 2 Monate, Gruppe 3 jährlich 1 Monat, Gruppe 4 (entsprechend den früher Bedingt-Gemusterten) nur im Kriegsfalle.

So lange für die Schweiz eine akute Gefahr bestand, nämlich bis 1941, nahm die Anzahl der Frauenhilfsdienstlerinnen stetig ab. In der ersten Befragung war vielen der Unterschiede zwischen bedingt und unbedingt gemustert nicht recht klar. Sie ließen sich unbedingte Musterung und mussten später, als sich ihr Jertum herausstellte, zu den Bedingten umgestellt werden. In der zweiten Hälfte 1941 und in der ersten Hälfte 1942 waren die Musterungsergebnisse sehr unbefriedigend, weshalb der Bestand von rund 23000 nun rund 2000 abnahm. Seither haben sich Neueintritte und Abgänge ungefähr die Waage gehalten. Da die Dienstleistung der Frauenhilfsdienstlerinnen

willigste befristete, bestand für sie auch die Möglichkeit einer definitiven Entlassung, welche allerdings nur beim Vorliegen triftiger Gründe bewilligt wurde. Eine am 5. August 1942 eingeleitete und Ende 1943 wiederholte Eingabe des Chefes der Sektion für Frauenhilfsdienst an das Eidgenössische Militärdepartement betreffend Gewährung des Rekrutierungsrechtes wurde abgelehnt. Alle Bemühungen des Generaladjutanten der Armee, dem ab 1. Januar 1942 die Sektion für Frauenhilfsdienst unterstellt worden war, für den Frauenhilfsdienst ein ähnliches Rekrutierungsrecht zu erwirken wie für den Wehrdienst, blieben erfolglos.

Die Einsicht in die Verwendbarkeit der Frauenhilfsdienstlerinnen in Städten, setzte sich bei den Kommandanten rasch durch. Um der Nachfrage genügen zu können, wurde angefordert der niedrigen Musterungsergebnisse, der zahlreichen Abgänge und der Ablehnung des Rekrutierungsrechtes während der Jahre 1942 bis 1945 eine intensive Propaganda durch Presse-Auftritte, Vorträge, Plakate, Presse-Orientierungen, Photographien, Radio und Film ins Werk gesetzt. Der Erfolg bestand leider lediglich darin, dass Ausmusterungen und Entlassungen durch Neuamendungen und Musterungen ausgeglichen wurden.

Ende 1944 und anfangs 1945 stellte sich ein großer Bedarf an Frauenhilfsdienstlerinnen für die Betreuung der Flüchtlingslager ein. Dies veranlasste den Chef des Generalstabes der Armee, anfangs 1945 die Ermächtigung zu erteilen, bei grossen Flüchtlingslagern Frauen der Gruppe 4 (Bedingte) zur vier- bis sechswöchigen Dienstleistung aufzubieten, sofern dieselben ihr Einverständnis nicht ausdrücklich verweigert hatten.

Die Zivilbevölkerung, die anfangs an der neuen Organisation Kritik übte, hatte sich nach den ersten zwei Jahren nicht nur daran gewöhnt, sondern auch positiv dazu eingestellt. In der Presse waren Artikel gegen den Frauenhilfsdienst die Ausnahme. Auf die größten Schwierigkeiten stiess er bei vielen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die nicht begreifen wollten, dass eine Frau ein Soldat war. Ihnen fällt auch die Hauptschuld an der anfänglichen negativen Einstellung des Volkes zu.

Gewisse Meinungsverschiedenheiten entstanden mit dem Oberfeldarzt, der die Kategorie 10, Sanität, zum übrigen Frauenhilfsdienst trennen wollte, was zu einer unerfreulichen Zersplitterung geführt hätte.

Die schon erwähnten und von Anfang an als notwendig erkannten zweiseitigen Einführungskurse wurden für Deutsch- und Deutschschweizerinnen auf Wunsch durchgeführt. Für italienisch Sprachende wurde ein Einführungskurs im Castello di Trebano bei Lugano abgehalten. Im Hinblick auf spezielle Aufgaben, z. B. Arbeit in Flüchtlingslagern, wurden 1944 und 1945 einige auf sehr kurze verfasste Einführungskurse an verschiedenen Orten befohlen.

In den Einführungskursen genossen die Frauen eine allgemeine theoretische Ausbildung bestehend in: Nationaler Erziehung, zum Teil mit Vorträgen; Kenntnis des Dienstreglements; Haltung und Benehmen; Gesundheitslehre. In einer allgemeinen praktischen Ausbildung wurden ihnen einschlägige Soldatensportarten und Kantonnementsordnung beigebracht. Turnen, Sport und Marschübungen folgten für die körperliche Erziehung. Die Einteilung in die verschiedenen Gattungen war bei der Musterung auf Grund der fachlichen Vorkenntnisse erfolgt. Im Einführungskurs wurde am meisten Wert auf eine gründliche theoretische und praktische fachtechnische Ausbildung gelegt. Die normalen Kurse umfassten Ranglei-, Post-, Verbindungs-, Koch-, Ausrüstungs- und Bekleidungs-, Fürtorge-, Haus- und Soldatenzubehörsdienst. Die Fliegerabwehr-Frauen wurden 1940 und 1941 auf Anweisung und ab 1942 in Probendiensten bei der Fliegerabwehr ausgebildet. Für die Sanitäts-Frauen wurden unter Leitung des Volkstruppenarztes besondere Einführungskurse abgehalten.

Als Instruktionspersonal funktionierten für die allgemeine Ausbildung sorgfältig ausgewählte, auf

ihre Aufgabe vorbereitete sogenannte Ausbildungs-offiziere. Der Sachunterricht war den sogenannten Sachoffizieren anvertraut; es war nicht immer leicht, gründliche Kenner des betreffenden Faches zu finden, die auch über die notwendige pädagogische Fähigkeit zur Vermittlung ihres Wissens verfügten. Besonders befähigte Frauen wurden in speziellen Referaten für fünf bis zehn Tagen mit eigenem Instruktionspersonal unmittelbar vor den Einführungskursen zu Gruppenleiterinnen ausgebildet und leisteten dann im nachfolgenden Einführungskurs als solche Dienst.

Der Präsident in den Einführungskursen wurde immer von Frauenhilfsdienstlerinnen geleitet. Wegen grosser Nachfrage nach Rechnungsführerinnen und Stoffschneidern, besonders für Flüchtlings- und Interniertenlager, fanden Spezialkurse an verschiedenen Orten statt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die in den Einführungskursen erzielten Resultate sehr erfreulich waren. Die Freiwilligkeit des Dienstes und die innere Bereitschaft der Frauen, sowie die freundliche Zusammenarbeit von Vorgesetzten und Untergebenen machten es möglich, trotz der kurzen Ausbildungszeit das gesteckte Ziel, Vorbereitung auf den Wehrdienst, zu erreichen.

Nach erfolgter Ausbildung wurden die Frauen zu Städten und Einheiten abkommandiert, wobei der Dienstzeit der einzelnen zu berücksichtigen.

In vielen Gebieten zeigten sich die Frauen, bald ihren männlichen Kameraden überlegen. Besonders beachtenswert waren sie in den Kasernen- und Medizentralen des Flieger-Probeflugplatzes und Medizentralen, als Telephonistinnen, im Briefstellen-, im Kriegsambulanzdienst, in den Sanitäts- und in den Soldatenküchen. Im allgemeinen kann gesagt werden, dass die Frauen, innerhalb der ihnen zugewiesenen Bereiche ihren Dienst fruchtbarer als die Männer ausübten. Sobald bei einer Truppe oder einem Stab vier oder mehr Frauen arbeiteten, wurden sie einer Gruppenleiterin unterstellt.

Nachdem leider eine kostenlose Uniformierung der Frauen aus verschiedenen Gründen nicht in Frage gekommen war, konnte die Einheitskleidung nicht obligatorisch erklärt, jedoch auf eigene Rechnung angeschafft werden. Dies hatte zur Folge, dass viele Frauen keine Uniform bekamen, was sich erfahrungsgemäss auf Disziplin und Haltung ungünstig auswirkte. Gratis wurden als Kleidungsstücke nur eine Schürze und eine Armbinde abgegeben. Selbstweiche erhielten die Frauen, Kaput, Gurt und Policemütze als Korpusmaterial. An Ausrüstungsgegenständen erfolgte die Abgabe von Basmasen nur auf besonderes Verlangen der Truppenkommandanten, während der Bezug der Unterwäsche gratis und obligatorisch war.

Abgeschlossen darf mit Befriedigung festgestellt werden, dass das Experiment gelang und die Frauen in Städten, Einheiten, Flüchtlingslagern usw. unentbehrliche Helferinnen wurden. Bei strenger Befolgung der Musterungsvorschriften, Ablosierung von Einführungskursen vor der Dienstleistung, nicht zu langen Ablosungsdiensten, Einsatz von Gruppen nach Möglichkeit, Ausbildung von tüchtigen Adressen, Betreuung durch erfahrene Inspektoren und ganz besonders bei verständnisvoller Führung seitens der Kommandanten konnten allenfalls nur gute Resultate erzielt werden. Es entsand daraus nicht nur ein Gewinn für die Armee, sondern auch für die Frauen selbst, indem ihr durch den Dienst Werte wie Unterordnung unter eine gemeinliche Idee und Kameradschaftsgeist vermittelt wurden, die ihr bisher nicht zugänglich gewesen waren.

Ueber die Leitung des Frauenhilfsdienstes ist entfällt der Bericht folgende Angaben: Vom Gründungsstag am 10. April 1940 bis zum 7. Mai 1940 war Oberbibliotheksdirektor von Wurast Chef der der Hauptabteilung 1 unterstellten Sektion für Frauenhilfsdienst. Vom 8. Mai 1940 bis 31. Dezember 1941 leitete Oberst im Generalstab Peter Sarasin den Frauenhilfsdienst. Oberleutnant in der Infanterie Alfred Hüsler war Chef ab interim vom 1. Januar 1942 bis 8. April 1942. Oberst der Artillerie Ernst Baderlaus, der am 8. April die Leitung der Sektion übernahm, befehlt sie bis zum Schluss des Aktuelles.

## Politisches und Anderes

### Und die Kleinrentner?

E.B. Dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement ist eine Lohnbegutachtungskommission angegliedert. Sie hat u. a. den Stand der Preiserhöhungen zu studieren und ihn mit den Preisen von 1939 zu vergleichen. So ist sie imstande, anzugeben, wie hoch die Lohnhöhe heute sein sollte, wenn die Preisgleichung der Löhne an die heutigen Preise erteilt werden soll.

Diese Kommission stellt nun fest, dass heute bei der Lohnbegutachtung die Durchschnittspreise durch den Anstieg der Preissteigerungen in den letzten Jahren der Lohnanpassung entgegenwirken. Weniger sollte dies in Kreisen der Angestellten und öffentlichen Funktionäre zutreffen. Und zu empfehlen ist: Für Vorkriegsfamilienentkommen über 5000 Franken den vollen Ausgleich durch Lohnbegutachtung, d. h. durch eine solche von 51,1 Prozent; für Vorkriegsfamilienentkommen von 5000 bis 7300 Franken wird ein Ausgleich der vom Lebenskostenindex ausgemessenen Lohnerhöhung um 49 Prozent empfohlen. Für Vorkriegsfamilienentkommen von über 7300 Franken sollte sich ein etwas unter 48 Prozent liegender Satz noch verdienen. Dies betragte die Kommissionsmitglieder nicht zu unterschätzendes Minimum.

Wann — so fragen wir — wird diese Einkommen-Begutachtungskommission mit gleichen Tendenzen Richtlinien aufstellen, welche die Situation der Kleinrentner der Leistung anpasst und die zugleich die Wege weist, wie eine solche nötige Anpassung durchzuführen ist? Viele Kleinrentner, unter ihnen sehr viele Frauen, sind alt oder kränzlich und feinesalt in der Lage, sich mit Berufsarbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen; auch sind die wenigsten unter ihnen in der bezugreichen Lage, Pensionen zu beziehen. Ihre Spargart trägt immer kleineren Zins, der zum Teil noch weggesteuert wird und ihre Steuerlasten werden immer grösser; ihr Kapital wird immer kleiner, denn auch für die beträgt die Lohnerhöhung 51,1 Prozent. Ihnen gilt niemand Lohnerhöhung, noch Lohnserhöhung. Sollte nicht wenigstens der Staat ihnen Steuererleichterung gewähren? Oder will er sie verarmen machen durch hohe Steuern, um ihnen später in Form von Unterstützung ihr eigenes Geld zurückzugeben? Wann beginnt man — ehe es zu spät ist — für diese Kategorie der Stützen im Lande eine Anpassung an die heutigen Verhältnisse durchzuführen?

### Zukunftsfagen des FSD.

Anlässlich der Generalversammlung des FSD-Bundes sprach der Chef der Sektion FSD, Oberst Baderlaus, über die zukünftige Befassung des FSD, und schloß seine Ausführungen, in denen er seine Vorschläge an das eidgenössische Militärdepartement dargelegt hatte, mit folgenden Worten: „In Zukunft sollen die Frauenhilfsdienstlerinnen ausgebildet werden, wobei Sanität und Flab für die Fachausbildung ihre Dienstleistungen beibehalten. — Der FSD ist dem eidgenössischen Militärdepartement als selbständige Abteilung zu unterstellen. Die Leitung soll einem Offizier übertragen werden, dem eine Frau als Stellvertreterin zugeordnet ist. Von den bisherigen Organisationen bleiben beibehalten die eidgenössische FSD-Kommission, die Inspektoren und die Musterungsleiterinnen. Was die ausserdienstliche Tätigkeit anbelangt, ist deren Chef der Ansicht, dass sich die Verbände bemühen müssen, ihre Befähigung zu erhalten. Er empfiehlt, nicht zu viele militärische Übungen zu organisieren, sondern das Interesse durch Besprechungen allgemeiner Fragen wach zu halten. Das Problem des FSD, muß von Politik frei bleiben und darf mit dem Frauenhilfsdienst nicht vermischt werden.“

### America, der große Gläubiger

Zwei große Kredite sind nur kurzem in den Vereinigten Staaten bewilligt worden; eine Illustration zur Lastfrage, daß Europa nach diesem Kriege in wirtschaftlicher Abhängigkeit von den USA geraten ist. Nachdem jedoch erst dem früher lothronen Großbritannien ein Milliardenkredit eingeräumt worden ist, wurden nun auch Frankreich ein Kredit von 60 Millionen Dollars zur Verfügung gestellt, der im wesentlichen zum Wiederaufbau des Landes und seiner Kolonien bestimmt ist. Diese Schuld muß ab 1952 in vier Jahren abbezahlt und mit 3 Prozent verzinst werden.

Ein andersgeartetes Abkommen bestimmt Kreditgewährung an die „U. S. A.“ für weitere 465 Millionen Dollars. — Nicht weit von die großen Dollarsummen imponieren, wenn wir die Lastfragen, sondern um die Verpflichtungen und Verbindungen aufzuzeigen, die in solchen Abkommen enthalten sind.



Aber Bella war lebend geworden. Sie sah nun plötzlich genau das, was sie nicht hatte sehen wollen. Mit einem Schlag fand ihr künftiges Leben vor ihr, drohend, gemein, armelig und schändlich.

Zugleich fehlte ihr das nötige Geld, um ihren Saushalt zu führen. Schanden wollte sie nicht machen, da vor graue ihr Herr Dorn als auswärts, wenn es ihm dabeim zuzugewandt, die Frauen begünstigt sich mit dem Notwendigsten und Billigsten.

Frau Bella schlopfte aus diesem Glend Energie, gute Einfälle und Mut. Sie ging zu den ihr bekannten Kaufleuten und bat um Schatzkisten oder Art, wie sie eben Mode waren, um sie ruffisch, zumänsch, schmeierlich zu bemalen und so, bereit zum Verkauf, zurückzubringen. Sie erhielt Arbeit genug. Auch Spannbänder begann sie zu bemalen und tat es mit Geländema und Originalität. Sie schmückte Tischdecken, Solobretter und verarbeitete sie in schamloser Weise befechteten, indem er rechtlich und widerrechtlich einflussreiches Geld seit langer Zeit der Firma vorenthalten und zu un-

erlaubten Zwecken benutzt habe. Er mußte um die Schlüssel zum Schreibisch Dorns bitten. Bella gab die Schlüssel und mußte sich legen, um über ihren ungeheuren Schreden Dorn zu werden. Der Sekretär erhielt nichts, was die Herren interessiert. Sie boten jedoch Frau Dorn, ihren Mann hier erwarten zu dürfen, und ersuchten ihr zugleich, daß sie den ungetreuen Beamten zu verhaften gedächte, vielmehr sich dazu gemungenen hätte. Laut meinte bell Bella in die Küche und fiel dort ihrer Mutter um den Hals. Beide Frauen begaben sich, nachdem sie sich erholt und gefast hatten, wiederum in das Wohnzimmer und baten die Herren gemeinsam um Spöhung, Stundung und Mitleid. Die Herren erkundigten sich, ob die Damen für Herrn Dorn Eiderheit zu leisten imstande wären? Frau Lee beteuerte, daß sie, um ihrem armen Kinde die Schande zu ersparen, alles geben wollte, was sie besäße. Es zeigte sich aber, daß die Summe zu hoch war.

Herr Dorn kam nicht zum Mittagessen, und die Herren erkundigten sich, nicht ohne anzudeuten, daß das Haus besetzt sei. Um drei Uhr erzielte endlich der Agent, das Gestalt vom Wein geriet, leitete vor sich hergehend. Frau Lee war, als er trat, allein im Zimmer. Sie öffnete die Türe weit und wies Herrn Dorn an, die Wohnung zu verlassen. „Ein Mann, der nicht imstande ist, seine Frau zu unterhalten, wird fortgesetzt“, sagte sie hart und faßl. „Ein Dieb gehört in das Gefängnis.“ Dorn sah, daß er hier nichts mehr zu erwarten habe, schloß eine Gemütskur und ging. Nach seiner Frau fragte er nicht. Als er auf die Straße trat, wurde er verhaftet.

Seine Verhaftung erwieß sich als schwer. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, und ebenso lang dauerte der Scheidungsprozess, den seine Frau gegen ihn anstregte. Die beiden Betroffenen waren nun auf Bessers Arbeit angewiesen. Beuore hat, doch reichte das nicht.

Bella arbeitete Tag und Nacht und neue Einfälle kamen ihr im Schlaf. Vermöge ihrer ungeheuren Lebenskraft und -lust überwand sie, was sie hatte erleben müssen. Mit ihrer Mutter zusammen zu leben, war ihr eine Freude, jetzt, da sie nicht mehr Bella Lee sein, war überbetretet gemeldet war.

Schmerzlich vorzufühlen, daß man lieber den Namen eines Schulfens trug als den ehelichen Watersnamen, den unehelichen Mädchennamen. Gut, daß unsere Zeit weitere, natürlichere Begriffe sich erobert hat.

Wie zur Zeit ihrer Verlobung. Es trug immer noch das ominöse Armband, das betrügerische und befehdigende Gestalt jenes Fremdkommen.

„Brennt dir das Armband nicht den Arm“, fragte sie.

„Brennen? Wieso?“ Dann begriff sie. „Es ja eigentlich aus meinem Geld bezahlt“, sagte sie unsicher. Ich schwieg.

### Elisabeth Müller

die Jugendbuch-Preisträgerin 1945

Vor mir liegt das Bild der Verfasserin mit dem ernsten, gültigen Gesicht, auf dem der Blick gerne verweilt, wie es zugleich etwas Mütterliches und einen verborgenen Schatz ausstrahlt. So ist ihr Werk. Voll Gemütsstärke, feinen humors und köstlicher Erzählkraft. Da lag der jugendliche Leser: Das ist Speise für meinen Appetit, Gesehehen voll Spannung, Güte ohne Langeweile. Und der Erwachsene gesteht: So sollen unsere Kinder im Glauben an den Menschen befestigt werden!

Durch Elisabeth Müllers Bücher fließt ein Grundstrom dichterischer Mahrung, der uns als beruhigende Sicherung gegen erzerlebende und auflösende Einfälle der Gegenwart vorformt. Heute, wo wir wehe dem Welt Grund haben, die Kräfte der Seele und des Gemüts nach zu haben, muß auch das Jugendbuch als Helfer in einer weisheitsreichen, frohen und gesunden Art eingeführt werden.

Darf der dichterischen Substanz erzieht, ist das Werk

\*) Von der Redaktion gelipert.

Kochmal's Campione

Wir wiesen schon mehrmals auf die Unfälle hin, die in der italienischen Enklave Campione gegenüber Lugano...

Aus einem Wienerbrief

Ich habe mich wieder halbwegs aufgerappelt. Ich war ein Jahr krank und im Juni begann ich wieder ins Büro zu gehen...

eine flache Cognac und Gardinen von Weihnachts- juleitungen früherer Jahre geliebt und erhalten hatte...

Die Ambrosiana im Kunstmuseum Luzern

Juli-Oktober 1946

Die Kunstschatze der Ambrosiana in Mailand, einer kirchlichen Bibliothek mit 35 000 alten Handschriften...

über irgendein Problem, oder ein Buch, das wir alle lesen, gepöhlten. Manchmal dauert's länger, dann überarbeiten wir alle dort...

wunderbar fein und zierlich geschrieben — man möchte es in den Händen der schönen Unbekannten mit dem Perlensack im Haar lesen...

Sellenistich ist auch die schöne W a r m o r s t a r u e A p p o l l o s in Lebensgröße, eine unteritalische oder griechische Arbeit nach dem Werk des Praxiteles...

Zur Auseinandersetzung

über die verschiedenen Aspekte der Frauenstimmrechtsfrage geht uns von Herrn Dr. R. Ehrlich folgende Entgegnung auf den Artikel von Frau Dr. A. Schmid im Nr. 25 zu, welchem mir, alter Tradition gemäß, logischerweise gerne Raum geben...

Auf einem Sessel, der nicht mir gehörte, habe ich vom Sonntag bis Freitag geschaut. Prodi von einem Herrn zur Mitbenützung seines prächtigen Aufschlupfers eingeladen...



von Elisabeth Müller beständiger Beliebtheit bei Jung und Alt, denn von Buch zu Buch mehr wendet sich die Dichterin aus innerem Drang nicht nur an die Kinderlektüre sondern ebenso sehr an die Volksektüre...

Wird nicht dadurch die stille Bestüre ein Stück menschenbildender Arbeit? In Thema und Erzählart gehören die ersten drei Bücher ihres Schaffens zusammen. Sie haben vor allem Elisabeth Müllers Ruf als Jugenddichterin begründet: 'Arenelli', 'Aberest' und 'Christelli'...

macht uns, auch auf dem Gebiete der Jugendliteratur vorzüglich zu sein gegenüber Tendenzen zur Betriebsamkeit, Verarmung, Kitsch und Verwischung der Grenzen zwischen Gut und Böse. Elisabeth Müller ist eine Erzählerin feinsten Art. Sie wird nicht müde zu widerholen: Das Besterwerden durch hinführe und gütliche Liebe...

Das Wert der Jugendbuch-Preisträgerin ragt hervor durch seine Erzählerkraft, Einfühlung in das Gemütsleben der Kinder, durch den Obelmut eines frommen Herzens und durch den warmen Humor. Es atmet den Wohlwutigen, den herauszubühelnden Pessimismus nicht müde wurde und den zu preisen mir allen Grund haben. Rudolf P. Tautz legte über ihre Bücher, daß durch sie mehr wahre Werte in den Kinderlektüren Wurzeln fassen als durch alles Reden und Belehren.

Sei still o Herz... Sei still o Herz, wenn Du nicht eine Seele findest Die Deine Schmerzen im eigenen Herzen trug, Die fühlt und weis was Du empfindest. Da ihr das Unglück selbst entgegensteht. Geht Du zu Menschen, meinst um Hilfe und Verleihen, Du siehst vergeblich, weil sie gläubig sind. Sei still o Herz, wenn Du nicht einen Menschen findest, der die Augen nicht von Dir ablenken kann. Sei still o Herz, wenn Du nicht einen Menschen findest, der die Augen nicht von Dir ablenken kann. Sei still o Herz, wenn Du nicht einen Menschen findest, der die Augen nicht von Dir ablenken kann.



